

ist solches wenig hilfreich, wenn nur vier Abbildungen beigegeben sind (wobei die Fundstellen wenigstens in den Anmerkungen genannt werden). — Sehr interessant die Auflistung von D. v. Uslar „Die anthropologischen Quellen der Religion“ (165—190), eine religionspsychologische Untersuchung der in Interpersonalität, Welt, Natur und menschlichem Ich liegenden Ansätze für Religiosität, wobei die Religionspsychologie aber nur bis zu der Frage vordringen kann, ob die Religion eine Projektion dieser menschlichen Ansätze in die Transzendenz ist, oder ob die Ansätze selber Spiegel der Transzendenz sind. Wenn der Verfasser zeigen will, daß diese Fragen letztlich konvergieren, dann macht er eine über die Psychologie hinausreichende Deutung, die wohl pantheistisch genannt werden muß. — H. Zoller „Die Natur als religiöses Erlebnis“ (191—211) setzt das religiöse Erlebnis von wissenschaftlicher, künstlerischer und psychischer Naturerfahrung ab; interessant der Gedanke von der einseitigen Auslegung des Schöpfungsauftrages auf die technische Naturbeherrschung, wobei die heute notwendige Naturbewahrung durch die Rückgewinnung einer christlichen Naturfrömmigkeit gestützt werden kann. — Präzise, gut gegliedert die Darlegungen von K. Müller „Die kosmische Relevanz des Christusglaubens“ (213—249), in denen er den Auswirkungen der Erlösung durch Christus auf das Weltganze nachgeht und in Auseinandersetzung mit den Reduzierungen Bultmanns, Käsemanns und auch Vögtles eine solche Auswirkung festhält; von der eschatologischen Totenerweckung her und in Entsprechung zu ihr wird sie als Verwandlung des Kosmos bestimmt.

Die Beiträge, deren Zusammenspiel auf dem Kolloquium deutlicher gewesen sein wird als es deren Veröffentlichung zeigen kann, sind durchwegs interessant, wenn sie auch in sehr verschiedene Richtungen gehen. Deswegen ist der Titel des Buches (selbst wenn es der Arbeitstitel des Gespräches gewesen sein sollte) problematisch, wenn nicht ärgerlich, weil er doch bei dem heutigen Interesse an religiöser Erfahrung andere Erwartungen ansprechen wird, die dann allenfalls in wenigen der Beiträge erfüllt würden. Die Autorenliste am Ende des Bandes sollte wenigstens das Geburtsjahr der Verfasser nennen. V. Hahn

AUER, Johann: *Gott — Der Eine und Dreieine*. Kleine Katholische Dogmatik, Bd. II. Regensburg 1978: Verlag Friedrich Pustet. 600 S., kart., DM 29,80.

Der bekannte, inzwischen emeritierte Regensburger Dogmatiker legt in diesem sechsten Band der auf acht Bände konzipierten Reihe ‚Kleine Katholische Dogmatik‘ das Kernstück der Dogmatik, die Gotteslehre (Band II der Reihe) vor.

Nach einer Einleitung, die über den lebendigen Gott als das Ziel der Gotteslehre und den Glauben als Weg zu Gott reflektiert (Seite 19—39), handelt der 1. Abschnitt vom Dasein Gottes, wie es durch die verschiedenen Gestalten der Selbsterschließung Gottes erschlossen, durch menschliche Fehlhaltungen hingegen verschlossen ist (40—131). Der 2. Abschnitt gilt der Darstellung des Gottesbildes der geschichtlichen Offenbarung in AT, NT und kirchlicher Theologiegeschichte (132—228). Der 3. Abschnitt bringt den theologischen Versuch eines Verständnisses des dreieinen Gottes, als den diese Offenbarung Gott begreifen ließ (229—355). Der 4. Abschnitt endlich will in der Rede von den Eigenschaften des göttlichen Seins, Erkennens, Wollens und Wirkens entfalten, was von dieser Offenbarung her über Gott zu sagen ist.

Der Band, der bisher umfangreichste der Reihe, ist sicher keine leicht zu lesende Darstellung des Gottesproblems, wie es den Menschen unmittelbar umtreibt; das wird man heute in kurzen Abhandlungen angehen müssen. Er ist aber eine umfassende Darlegung der mit der Gotteslehre verbundenen Fragen und vom kirchlichen Glauben her möglichen Antworten. In seiner Handlichkeit und Überschaubarkeit ist er ein wirkliches Handbuch für den Theologen und an der Theologie Interessierten. V. Hahn

Diakonie der Gemeinde. Caritas in einer erneuerten Pastoral. Österreichische Pastoraltagung 28.—30. Dezember 1977. Wien, Freiburg, Basel 1978: Verlag Herder. 152 S., kt., DM 16,80.

Wo, wie und — warum soll die Kirche, auch als „Institution“, in Caritas und Diakonie tätig werden? Welche Aufgabe haben kirchliche Gruppen (hierzu gehören natürlich auch die „tätigen Orden“) angesichts heutiger Entwicklungen, z. B. zum Wohlfahrtsstaat? Solche und ähnliche Fragen zum Thema Caritas und Diakonie bedrängen hoffentlich viele Christen. Die Wiener Seelsorgetagung 1977 hat sich dem Thema zugewandt, der Ertrag ist reich ausgefallen. Der Band mit den Referaten und Ergebnissen der Arbeitskreise enthält u. a.: einen Beitrag von R. Lehmann über den Menschen in der heutigen Gesellschaft (10—18): die

dunklen Töne überwiegen, aus der Sicht der kirchlichen Friedensarbeit (Pax Christi) heraus wird der Skandal der Rüstungswettläufe in einer Elendswelt scharf gezeichnet. M. Bühner berichtet bündig und präzise über Belastungen und Erwartungen des heutigen Menschen (20—28); freilich könnte an dieser Skizze noch deutlicher gefragt und hoffentlich auch geantwortet werden, wo es Ansatzpunkte des Menschlichen gibt — sonst müßte man ja dem Totalpessimismus verfallen? ... R. Schulte liest Daten der christlichen Offenbarung zum Tagungsthema ein wenig gegen den Strich — damit erweist er sicher dem Anliegen der theologischen Legitimierung einen guten Dienst; freilich wären Aussagen wie die von den wenigen, durch Jesus Geheilten, angesichts der Summarien bei Markus noch einmal zu befragen, sosehr Jesus sicher nicht mit den Motiven des Sozialarbeiters geheilt hat. Richtig wird auf Diakonie aus Agape heraus hingewiesen: Agape ist Haltung, nicht „Maßnahme“ — doch so allgemein auch wieder nicht, wie 45f suggeriert wird — das Samaritergleichnis wäre nicht zu vergessen (31—49). Hervorzuheben ist neben praxisnahen Beiträgen (z. B. M. Bruckmüller, Integration der Behinderten in die Gemeinde, 80—87; N. Hepp, Gemeinwesenarbeit in einer neuen Großstadtparfarie, 90—98) vor allem der Grundsatzartikel von A. Sustar: Diakonie in einer erneuerten Pastoral, 106—123, ein systematischer und praxisnaher Problemdurchblick von großer Wichtigkeit. Der Band erschien mir fast lebendiger und weiterführend als seine beiden Vorgänger aus den letzten Jahren. Jedenfalls führt er eine gute Tradition gut weiter.
P. Lippert

FRIELINGSDORF, Karl — SWITEK, Günter: *Entscheidung aus dem Glauben. Modelle für religiöse Entscheidungen und eine christliche Lebensorientierung*. Reihe: Grünewald Praxis. Mainz 1978: Matthias-Grünewald-Verlag. 192 S., kt., DM 22,—.

Vielleicht könnte man geistliche Bücher grob in zwei Kategorien einteilen: solche, die bekräftigen, Bekanntes variieren, die ruhig vertiefen (oder, im schlechteren Fall, bloß wiederholen) und andere, die neue Perspektiven eröffnen, Durchbrüche möglich machen. Das Buch, das hier zu besprechen ist, gehört zur zweiten Gruppe. Gewiß, die „Unterscheidung der Geister“ und das Thema der „Wahl“ sind traditionell und wurden auch nie völlig vergessen (vgl. z. B. K. Rahners Arbeiten zur „Logik der existenziellen Erkenntnis“). Doch weithin traten derlei Themen kaum im breiten Bewußtsein der Christen der letzten Jahrzehnte auf. Vielleicht ist es der Unruhe und dem Pluralismus unserer Jahre zu danken, daß die Frage akuter wurde: wie kann Gottes Wille für das Hier und Jetzt gefunden werden? Hierzu bietet das Buch eine Reihe von vorzüglichen Hilfen. Eigentlich sind alle Beiträge des Buches wichtig; wenn aber davon einiges genannt werden soll, dann z. B.: Den Willen Gottes finden (L. Lies), G. Switek, Geistliche Unterscheidung in Gemeinschaft und: Die religiöse Entscheidung als „Wahl“ in den ignatianischen Exerzitien (A. Lefrank). Zu diesen theologischen Grundlagenbeiträgen treten, m. E. gleich wichtig, zwei anthropologische Beiträge: Sozialpsychologische Aspekte der religiösen Entscheidung (K. Frielingsdorf) und: Religiöse Entscheidung aus tiefenpsychologischer Sicht (H. A. Zwergel). Praxisberichte aus Exerzitien mit Jugendlichen (R. Bleistein), Theologiestudenten (G. Pünder), Brautleuten (K. Fütterer) und ein Aufsatz über die revision de vie (H.-J. Reppinger) runden das Bild ab. Besonders die genannten Grundbeiträge könnten für Vertiefung und Echter-Werden im Leben vieler Christen sehr folgenreich sein. Persönliche Spiritualität und Leben in Gemeinschaft bekommen hier große Chancen aufgezeigt. Daß es Chancen sind, die auch anfordern, zeigen die Praxisberichte. — Das Buch ist keine geistliche Lesung; es wird vielmehr zur Frage, wie bald das zur Praxis werden könne, was hier behandelt wird.
P. Lippert

Die Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland. Hrsg. von der Kirchenkanzlei der EKD. Bd. 1: Frieden, Versöhnung und Menschenrechte; 1. Teil. 247 S., 2. Teil. 222 S., kt., je DM 12,80; Bd. 2: Soziale Ordnung. 261 S., kt., DM 16,80. Reihe: GTB Siebenstern, Bd. 413/414/415. Gütersloh 1978: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn.

Die Bezeichnung Denkschrift wird im weiten Sinne verwendet und umfaßt auch Gutachten und Erklärungen. Die Veröffentlichungen stammen aus den Jahren 1962—1977. Sie erfolgten unter der Verantwortung des Rates der Evangelischen Kirche, jedoch hat der Rat nicht in allen Fällen dem Inhalt zugestimmt. Zur Ergänzung sind in die vorliegende Ausgabe einige Synodalerklärungen und evangelisch-katholische Gemeinschaftsäußerungen aufgenommen worden. Bei einer Neuauflage empfiehlt es sich, nicht nur in der chronologischen Übersicht und am Anfang des jeweiligen Dokuments, sondern auch im Inhaltsverzeichnis Art und Verfasser anzuführen.